Duo der Spitzenklasse wagt spannende Klangabenteuer beim Oberstdorfer Musiksommer

Geiger Ingolf Turban und Pianistin Tomoko Sawallisch deuten im Oberstdorf-Haus Kammermusik von Mozart bis Ravel intensiv und überraschend persönlich aus.



Ein Duo der Spitzenklasse: Geiger Ingolf Turban und Pianistin Tomoko Sawallisch gestalten einen Kammermusikabend beim Oberstdorfer Musiksommer. Foto: Christoph Pfister

Geiger Ingolf Turban und Pianistin Tomoko Sawallisch deuten im Oberstdorf-Haus Kammermusik von Mozart bis Ravel intensiv und überraschend persönlich aus.

Das muss eine dicke Freundschaft gewesen sein. Obwohl er Violine mit Klavier für „im Wesentlichen unvereinbare Instrumente“ gehalten hatte, erfüllte Maurice Ravel die Bitte um eine Sonate von Hélène Jordan-Mourange. Fünf Jahre Kompositionszeit waren indes zu lange: Die Uraufführung war der erkrankten Geigerin nicht mehr vergönnt. Und der Franzose beharrte: Die Sonate Nr. 2 in G-Dur illustriere die „Unvereinbarkeit“.

Ingolf Turban und Tomoko Sawallisch beflügelt die weitgehende Unabhängigkeit der beiden Stimmen, die raren bitonalen Passagen zu einer brillanten Solo-Parade von Violine und Klavier. Die goldene Ära der französischen Musik mit Hingabe beim Musiksommer geholt ins Oberstdorf-Haus. In Einklang auf einem Fundament der Freiheit, getragen von einem besonderen Geist der Gemeinsamkeit.

Dezent unterkühlte Eleganz für Ravel

Der Kopfsatz in dezent unterkühlter Eleganz, tänzerischer Anmut, bevor der Pariser Tondichter mit „Blues. Moderato“ überrascht. Ingolf Turban spiegelt die Imitation (aus dem Zeitgeist einer Jazzbegeisterung gespeist) von Banjo und Saxophon so überzeugend wie farbenstark, nimmt mit Tomoko Sawallisch am Klavier „exotische“ Jazz-Phrasierung, die „neue“ Harmonik mit Verve auf. Zum Finale werden kreisende Figuren fesselnd, ihre Formen nicht verletzend, in rhythmischen Drive versetzt.

Hörvergnügen ohne „quietschende Reifen“

Nicht mit „quietschenden Reifen“, will der weltbekannte Geiger den „Tzigane“ aufs Parkett lassen: „Mal schauen, dass es nicht gleich so losrauscht.“ Schon nach den ersten Takten ist klar, welch Hörvergnügen sich damit auftut. Ravels feingliedrige Themen, sensibel geschichtete Farben blühen jetzt intensiv auf. So verblasst das Klischee, schwindet der Kitsch, hatte doch mehr romantische Vorstellung, denn Volksmusik der Sinti und Roma das Bild von „Zigeunermusik“ definiert.

Ein Geigenboden aus Kauri-Holz

Der in München lehrende und lebende Virtuose kann sein gesamtes Musiksommer-Programm mit der Strahlkraft seiner Klangfarben, dem Vordringen in den Tonsatz, seinem, durchaus auch subjektiven, Verständnis adeln, zum Erlebnis erheben. Erhaben über selbst höchste spieltechnische Anforderungen, entwirft und entfaltet er mit Leichtigkeit ausdrucksstarke Klangbilder, von transparentem Hauch bis sattem Flächenauftrag. Lässt seine Freude an der Tonkunst, am Musizieren spüren. Ein Künstler, der Atmosphäre schaffen kann. Nicht zuletzt dank einem kongenialen Instrument:

Eine Meistergeige von Martin Schleske mit einem Boden aus Kauri-Holz. Mindestens 30.000 Jahre alt, von einem Nadelbaum, der ausschließlich in Neuseeland gedeiht. Wohnt diesem Werkstoff gar ein Zauber inne?

Magie schwingt mit

Hören wir das „Poème élègiaque“ von Eugène Ysaÿe in der Wiedergabe von Tomoko Sawallisch und Ingolf Turban, schwingt eindeutig Magie mit. Ganz im Sinne seines belgischen Schöpfers, der für seine „Poemen“ Inspiration aus berühmten Gedichten erfährt, in seinem Opus 12 den „klaren Beweis“ für seinen Wunsch sieht, „Musik und Virtuosität zu verbinden“. Sein Wunsch wird durch das Duo der Spitzenklasse Wirklichkeit! Klangabenteuer in bis zum Bersten gespannte Ausdruckswelten, in einem schier unendlichen Fächer an dynamischer Gestaltung.

Sorgsam dosierte Melancholie für Mozart

Franz Schuberts Rondo in h-Moll, D 895, trägt in diesem Konzert den ihm vom Verleger verpassten Beinamen „brillant“ mit Stolz und Recht. Das Duo lässt sich gerne anstecken von seiner Vitalität, schöpft mit seiner vorbildlichen Homogenität die charmanten Finessen aus. Ihre berührende Innigkeit lebt Wolfgang Amadeus Mozarts Sonate in e-Moll, KV 304, in sorgsam dosierter Melancholie im ersten Satz aus, klingt aus im lebhaften Tanz, in frühromantischem Kolorit.

Kammermusik intensiv. Erlebnisreich. Nahbar. Fünf Sterne!